

Reisetagebuch der Chorgemeinschaft in den Schwarzwald **vom 09.-13.10.2010**

Teil I von Hedi Rösler

Samstag, den 09.10.10

Geplant war unsere Chorfahrt in den Schwarzwald schon vor längerer Zeit und alle, die an der Organisation beteiligt waren (Festausschuss etc.) haben sich die größte Mühe gegeben, sogar das Wetter am Anreisetag war wie bestellt: Nach Nebel und Dunst in den frühesten Morgenstunden zeigte sich immer mehr die Sonne; alle Chormitglieder waren gut gelaunt und sehr pünktlich am Distelner Kirchplatz, aber... 7.30 Uhr war schon vorüber, 8.00 Uhr, die geplante Abfahrt des Busses verzögerte sich, es wurde 8.15 Uhr Wir unterhielten uns über verschiedene Themen, ein Schnäpschen beruhigte die Gemüter, man munkelte schon ...was war passiert?

Der ein oder andere Linienbus der Vestischen fuhr vorüber, eine „Sopranistin“ fuhr nach Hause um ihre Sonnenbrille noch zu holen, der ein oder andere verzog sich Richtung Gemeindehaus ins „Keramikstudio“, aber warum kam der Bus nicht? Endlich sickerte die Meldung durch, der Bus sei defekt, ein anderer käme bald. Warten, warten.... Noch ein Linienbus.... Warten, warten..... Olli fotografiert....

Endlich, der weiße Bus von Rosi-Reisen (Doppeldecker), es kann losgehen!

Ohne längere Staus mit kleinen Pausen ging es Richtung Mainz. Sekt, Bier und Schnäpschen zwischendurch feuchteten die Kehlen an, schließlich das Lied „Nun ade, du mein lieb Heimatland“, nette Gespräche und viel Spaß, trotz Verspätung des Busses am Abfahrtsort.

An den vielen Baustellen vorbei an der Autobahn sahen wir in strahlendem Sonnenschein den Limburger Dom, ein markanter Punkt. Dann endlich Mainz!

Ein Spaziergang vom Rheinufer führte uns zum Dom. Eine kurze Führung im Dom und eine kleine Stippvisite durch die Altstadt gaben dem Chor einen Einblick in die Geschichte. Einige Chormitglieder besichtigten noch zwei weitere Kirchen, einige gaben einer Mittagspause mit Imbiss den Vorzug. Meine „Quiche“ war schon ein Vorgeschmack auf das Elsass.

Gegen 19.00 Uhr trafen wir endlich am Hotel an und konnten gemeinsam zu Abend essen. Was danach noch geschah? Keine Ahnung, ich musste ja noch diese „Hausarbeit“ erledigen!

Teil II von Anne Böhm und Annette Daniel

Sonntag, den 10.10.10

Nach einem Ständchen auf der Trompete unseres Reiseleiters: „Alle Tage ist kein Sonntag“, erfolgte gegen 9.15 Uhr die große Schwarzwaldrundfahrt durch den mittleren und südlichen Schwarzwald. Aus dem Harmersbachtal sind wir bei herrlichem Sonnenschein durch das Kinzigtal über Steinach, Halsbach, Mühlenbach sowie das Prechtal in ca. 1 Stunde in Freiburg angekommen. Nach allgemeinem Toilettenbesuch sind wir Richtung Dom gegangen, den wir von innen nicht besichtigen konnten, wegen eines Gottesdienstes (vielleicht von Erzbischof Zollitsch gehalten). Wir sind weitergelaufen durch die Gassen von Freiburg, der Stadt der Gotik, des Waldes und des Weines.

Im Innenhof des Rathauses wurden wir von einem Brautpaar, das sich am 10.10.10 traute, überrascht. Von dem Hochzeitssekt bekamen wir leider nichts ab.

Gegen 12.30 Uhr setzten wir unsere Fahrt durch das Glottertal zur Benediktinerabtei St. Peter fort. In der Kirche spielte Herr Heribert Kuderer auf seiner Trompete „Großer Gott, wir loben dich“ und wir sangen alle mit. Anschließend sang der Chor noch das Lied „Oh Herr, gib Frieden“. Es kam in dieser wunderbaren Kirche sehr gut an. Alle waren sehr beeindruckt. Um

14.45 Uhr ging es weiter zum Titisee. Im Café Becker aßen wir ein Stück Original Schwarzwälder Kirschtorte. Nach einem kurzen Blick auf den Titisee starteten wir gegen 16.00 Uhr über die Schwarzwald-Höhenstraße nach Triberg, wo sich die größte Kuckucksuhr der Welt im Verhältnis 60:1 befindet. Um 17.30 Uhr kam der Kuckuck ein Mal heraus. Rudolf Ullrich ließ den Kuckuck noch drei Mal rufen, nachdem er 1,- Euro investiert hatte.

Im Schwarzwaldort Hornberg – zwischen Triberg und Hausach - hatte sich einst der Herzog angesagt. In Hornberg herrschte große Aufregung. Die Kanonen wurden geputzt, um den hohen Herrn mit Salut zu begrüßen. Alles war bereit, aber der Herzog ließ auf sich warten. Da näherte sich aus der Ferne eine große Staubwolke. Jedermann jubelte. Und die Kanonen donnerten, bis alles Pulver verschossen war. Doch aus der Staubwolke löste sich nur des Herzogs Dienerschaft. (Nach einer anderen Fassung, die von der Stadt Hornberg selbst vertreten wird, war es sogar nur eine Rinderherde, die so viel Staub aufwirbelte.) Wie auch immer: Der hohe Herr kam erst später - und es gab nichts mehr zu verschießen. Doch die Hornberger ließen sich etwas einfallen. Als der Herzog durchs Tor ritt, wurde ihm von überallher "Piff-Paff!", "Piff-Paff!" zugerufen. Der Herzog, so heißt es, fühlte sich zunächst etwas veräppelt und ärgerte sich herzoglich. Doch dann ließ er sich die Piff-Pafferei erklären und setzte sich alsbald mit den Hornbergern vergnügt zum fröhlich-feuchten Feiern hin. So sagt man heute noch, wenn etwas mit viel Getöse, aber erfolglos angekündigt wird, es gehe aus wie das Hornberger Schießen.

Danach erfolgte die Heimfahrt um 17.45 Uhr Richtung Zell am Harmersbach. Ankunft 18.20 Uhr. Es war ein sehr schöner Tag. Um 19.00 Uhr trafen wir uns zum Abendessen. Es wurde noch ein fröhlicher Abend.

Teil III von Johanna und Fabian Ollmert und Benjamin Raiger

Montag, der 11.10.10

Abfahrt war um 9.00 Uhr, ohne dass der Reiseleiter „uns einen geblasen hat“. Nach einstündiger Fahrt mit Kommentaren des Reiseleiters kamen wir in Straßburg- Frankreich an. Eine Frage blieb jedoch offen: „Wo ist Rita?“

Wir verließen den Bus um 10.10 Uhr. Bernd zählte durch: „54!“, und so begaben wir uns auf die Suche nach Rita. Nach ca. 5. Minuten sahen wir den roten Regenschirm und uns wurde klar: Rita ist da! Wir teilten uns in zwei Gruppen auf und machten eine 30-minütige Stadtführung bis zum Straßburger Münster. Dort stimmten wir zwei Lieder an. „Füllt mit Schalle“ und die „Irischen Segenswünsche“. Danach erteten wir Applaus. Anschließend führten wir die Führung fort, bis wir das Münster verließen. Wir begaben uns vergeblich auf die Suche nach der Shoppingmeile. Stattdessen versuchte ein „dubioser“ Straßenhändler uns Gürtel, Uhren und Geldbörsen zu verkaufen. Fabian erstand einen heruntergehandelten Gürtel. Kurz darauf gesellten wir uns zu bekannten Gesichtern und machten eine Kaffeepause. Wieder vollgetankt begaben wir uns abermals auf die Suche nach der Shoppingmeile. Dort trennten sich unsere Wege und man durchforstete die verschiedenen Läden. Nach dem Besuch eines amerikanischen 5 Sterne Restaurants, das wir aus werbetchnischen Gründen nicht nennen dürfen, ging die Shoppingtour weiter. Nach erfolgreichem Geldausgeben stand uns nun um 14.30 Uhr noch die Schifffahrt bevor.

Alle hatten ihre Plätze eingenommen und ihre verschiedenen Sprachvorlieben bei der Auswahl des Kommentars ausgelebt. Die einen wählten Englisch oder Niederländisch und die anderen bevorzugten lieber den Kinderkanal.

Straßburg konnte nun aus der Sicht des Wassers gesehen werden. Um 15.35 Uhr war die sehr informative und sehr gemütliche Fahrt vorüber. Dann trafen wir um 16.00 Uhr unseren Busfahrer, der und nochmals sehr gekonnt die Stadt auf dem Landweg präsentierte.

Um 17.00 Uhr nahm auch diese Stadtführung ihr Ende und wir fuhren zurück nach „Zell am Hindukusch“. Während der Fahrt belustigten wir uns mit Erdkunderätseln, die wir – traurigerweise – oftmals nicht beantworten konnten.

Am Hotel angekommen gingen wir auf die Zimmer um zu relaxen. Wie gewöhnlich nahmen wir unser Abendessen pünktlich um 19.00 Uhr (!) ein. Der Abend wurde mit einer Runde Schwimmen oder Chillen (Entspannen!) vorm TV beendet.

Teil IV von Barbara Spengler

Dienstag, der 12.10.10

8.30 Uhr, wunderschönes Wetter, „goldener Oktober“ pur. Gefühlte 0° C.

Der Bus findet seinen Weg durch den schwarzen Wald und durch kleine uralte Dörfchen. 1231...Gasthof Löwen..... Leider scheppert die Lautsprecheranlage im hinteren Teil des Busses. Heriberts Stimme erinnert sehr stark an den heiseren überforderten Kuckuck in der größten Kuckucksuhr der Welt in Triberg.

Wir erfahren: Im Hotel Adler finden viele Familienfeiern bei guter Bedienung statt. Rita hat hier in früheren Zeiten bedient. Gestern hat sie ein Knöllchen in Höhe von 10,- Euro für zu schnelles Fahren bezahlen müssen. Sie wurde „erwischtscht“! Es steht doch tatsächlich ein Blitzer hinter der Kurve.

Gerade hören wir, dass wir alle zu einem schönen Stück Guglhupf und einem Gläschen Wein eingeladen werden. Wir erleben das Elsass mit allen Sinnen.

Irgendjemand hat in Lahr im Vorbeifahren im Bus 5 Bypässe bekommen und kann jetzt alles essen! Wer das war, weiß ich nicht! Aber laut Heribert sollen „wir Deutsche uns dafür bedanken“. Chrysanthemen sind auch eine Attraktion von Lahr. Franzosen sind auch hier.... Jetzt hör ich besser nicht mehr zu, sonst werfe ich noch mehr durcheinander. Links, nee, rechts sehen wir einen Busparkplatz, „für Busse, die wo kommen...“ Reemtsma stellt hier Zigaretten her. Bunt sind schon die Wälder. Hier ist laut Heribert immer tiefer Nebel (sogar den Regenschirm muss man oft aufspannen) Aber wir freuen uns über nicht zu toppendes, wunderschönes Wetter. „Wunderbar, ebbe!“

Irgendwas war noch mit einer Bohrmaschinenfabrik. Die Russen erheben Anspruch auf den Elbtunnel. Ein Messfehler war Schuld, dass man nach 35 Jahren mit 3500 Beschäftigten bohrte und in Russland rauskam!“ Oder war es in China – Kina?

So was kommt dabei heraus, wenn der Lautsprecher scheppert. Aber für unsere Sozialversicherungskassen in Deutschland ist das gut. Wir müssen dankbar sein!

Heribert erzählt ausführlich vom Europapark „Ruscht“ und Tabakfeldern, „die wo man von Hand“ erntet. Roland Macks Unternehmergeist kauft alle Weihnachtsbäume hier in der Gegend auf für die Weihnachtsshow im Europapark Rust.

Die Sonne meint es sehr gut mit uns. Der Bus heizt sich so langsam auf. 9.25 Uhr – wir hören gerade, dass wir am Kaiserstuhl vorbeifahren. 4100 ha Reben sehen wir nur aus dem Bus. 100 Millionen Liter Wein - Aldi bekommt jede Woche einen Tanklastzug mit dem guten Wein und verkauft ihn für 5,99 Euro.

Hugo hat schon Kaffeedurst, Maren lag gerade mit dem Kopf im Kühlschrank, rechts und links sind viele Maisfelder – mit Kammermais verdient man mehr! 142.000 ha Mais.

Endingen am Kaiserstuhl sieht aus der Vogelperspektive aus wie ein Stuhl. Rechts Schwarzwald, links Vogesen. Im Bus wird lebhaft diskutiert, warum der Kaiserstuhl Kaiserstuhl heißt.

Nach dem Krieg habe man Terrassen in den Berg gehauen, damit man ebenerdig Wein anbauen könne! Hinter den vielen Maisfeldern erheben sich die Weinterrassen des Kaiserstuhls. Im Alter zwischen 25-30 Jahren tragen die Reben am besten. Dann muss man die Reben neu pflanzen. Irgendwas war dann noch mit dem Rebenmann und der Rebenfrau...?! Und jetzt um 9.45 Uhr überfahren wir die Staatsgrenze nach Frankreich. Merckholsheim: Wasserkraft – Rheinschleuse. Beeindruckend! Kampfwagen und Gulaschkanone zwischen Kaiserstuhl und Elsass, ein „Fischteich, wo Fische gemacht werden!“ Buchs – und Blumenschmuck und Mietskasernen – wunderbar!

Wir überqueren den Rhein-Rhône Kanal und sehen Kammermaisfelder ohne Ende. Wir fahren durch Elsenheim. Hier lassen sich laut Heribert Leute aus Paris und Leipzig kochen! Oder haben wir da was falsch verstanden? Blaukraut und Weißkraut werden bei einem großen Sauerkrautfest verarbeitet.

Gerda besteht darauf festzuhalten, dass man hier im Oberelsass auf 280 Storchenpaare stolz ist, davon 200 in Straßburg. (Wir wissen ja spätestens seit gestern, dass der Storch das Nationaltier des Elsass ist!) Sogar auf dem Kirchendach (!) befindet sich ein Storchennest.

Wir nähern uns Colmar, 91% Weißwein, eine Sorte „rot“, Spätburgunder, der Cremont, ein Rieslingsekt, der sich nicht Champagner nennen darf. Colmar hat einen Flugplatz und eine Freiheitsstadie. Paris – Colmar – New York, Martinsmünchster, Messegelände von Colmar. 1,23 Euro Dieselpreis, 12°C Außentemperatur, wunderschöne Häuser, von Kaiser Wilhelm gebaut, der sie leider im 1. Weltkrieg wieder verloren hat!

Heute ist hier das 151. Infanterieregiment untergebracht. Ein amerikanischer Panzer dient als Kriegerdenkmal in Erinnerung an den 2. Weltkrieg. Es ist 10.20 Uhr. Bis 13.00 Uhr wartet der Bus, während wir Colmar erobern. Im Dauerlauf vom Bus zur Rue des Unterlinden. Unsere Gruppe, geführt von der Französin Muriel, wandelt durch Colmar. Im Geburtshaus von Friedrich Auguste Bartholdi, dem Schöpfer der Freiheitsstatue von New York sehen wir eine Statue. Drei Männer tragen die Weltkugel und symbolisieren so Gerechtigkeit, Arbeit und Vaterlandsliebe. Die „Arbeit“ ist ausgestattet mit Hammer und Büchern und wir erkennen, dass Handwerk und Kopfarbeit gleichwertig sind.

12.00 Uhr - wir sitzen im Café und haben die Qual der Wahl. Wir entscheiden uns für Cappucini.

Die Stadtführung mit Muriel war kurzweilig, lustig und sehr informativ. An der Grand Rue steht ein Haus zum Verkauf an. 3 Millionen Euro – Denkmalschutz. Helmut Frisch meint dazu: „Daher kommt der Spruch ‚Nichts ist so teuer wie junge Frauen und alte Häuser‘!“

13.10 Uhr wir sitzen wieder im Bus. Colmar – wir kommen wieder. Bei so einem schönen Wetter zeigte sich die Stadt von ihrer schönsten Seite.

Weingärten in „goldener-Oktober-Farbe“ Laut Heribert ist der Boden hier ebbe fruchtbarer, dafür sind ebbe die Weinstöcke belaubt und im Herbst ebbe eher gelb.“ So gelb, dass Willi meinte, hier sei der Mais aber nicht so vertrocknet. Das Gebiet hier nennt man auch „Toskana des Oberrheins“. Riquewih: Wir hören vom Leben Albert Schweitzers, von der Weinwirtschaft des Gebietes hier, von Weinsorten, vom Wohlstand der Bewohner und Gourmetlokalen, alles ebbe wunderschön, ebbe! Noch etwas: Man darf eigentlich nur handgepflückten, handverlesenen Wein trinken. Maschinell gelesener Wein hat auch Spinnen, Äste, Blätter. Jeder Tag länger bringt mehr Öchsle, das heißt Zucker in den Wein.

Domaine Dopff „Au Moulin“, der größte Weinbauer!!! Die Freiheitslinde von 1743.

Allein der Duft in den Straßen von Riquewih könnte Schwierigkeiten bei einer Alkoholkontrolle verursachen. Bei unserer Weinprobe im Weinkeller Zimmer lernten wir sehr trockenen Pinot Blanc, Pinot Noir und sehr öchslereichen Gewürztraminer kennen. Mit einem leckeren Stück Guglhupf und Bernds Käse und Wildschweinsalami versuchen wir den Geschmack nach jedem Glas zu neutralisieren. Heribert spielt Weinlieder auf seiner Trompete und wir stimmen alle mit ein. Bis 16.00 Uhr erfreuen wir uns noch an dem elsässischen „Rüdesheim“- Riquewih.

Jetzt noch schnell das obligatorische Chor-Gruppenbild. Diesmal brauchen wir keinen Selbstauslöser. Unser Busfahrer übernimmt das und Olli kann sich ohne Hast zum Chor stellen bzw. hocken.

Nun fährt uns der Bus über die elsässische Weinstraße vorbei an Burgen und Schlössern zurück nach Deutschland. Wir fahren über die bislang neueste, 467m lange Rheinbrücke, Pflimbrücke, die 67 Millionen Euro gekostet hat, bestaunen die beiden großen Seen, die entstanden sind und träumen davon hier Wassersport zu betreiben. Heribert berichtet noch mal, dass hier – jetzt in Deutschland – sehr viel Tabak angepflanzt wird. 568,9t Tabak wurden hier im letzten Jahr geerntet. Toll. Die Störche auf der Wiese sieht er diesmal nicht. Ob es wohl französische Störche, also Grenzgänger, waren?

Heribert bedankt sich für den von Bernd überreichten Becher mit ebbe harten Euros, erzählt noch ebbe, dass Offenbach sich im Gegensatz zu Stuttgart einen Tunnel gegen den Zuglärm wünscht und unser Finanzminister, der hier in Gengenbach wohnt, heute vor 20 Jahren von einem geistig verwirrten Jugendlichen angeschossen wurde.

Heribert bedankt sich für drei wunderschöne Tage mit uns, wir halten um „ebbe Energie in den Tank reinzumachen“ und erreichen kurz vor 18.00 Uhr die Klosterbräustuben in Unterharmersbach. Um 18.30 Uhr werden wir zu einem Schwarzwaldbuffet warm + kalt erwartet. Lecker! Anschließend lädt Werner mit seinem Instrument und PC zum Tanz ein. Deutschland hat gegen Kasachstan 3:0 gewonnen - was wollen wir mehr? Wir können – um mit Heriberts Worten zu sprechen – ebbe nur dankbar sein. Gute Nacht!

Teil V von Anja Ollmert

Mittwoch, den 13.10.10

Um Punkt neun befinden sich unsere Koffer im Gepäckraum und wir uns auf den Bussitzen. Irgendwer berichtet, dass er am heutigen Vormittag Heribert getroffen hat, der zu wichtigen Bankgeschäften unterwegs war. Wir mutmaßen, dass Rita ihm wohl gesagt hat: „Dätsch ma die Hälfte von den harten Euros ebbe auf mein Konto einzahlen?“

Während des kurzweiligen, erheiternden (und wie ich gerade beim Tippen feststelle, auch recht umfangreichen) Tagesrückblicks von Bärbel schweifen meine Blicke über die heute morgen etwas vernebelte und diesige Landschaft und lassen den Abschied von der Gegend leichter fallen. So machen wir uns wohl besser auf die gemeinsame Suche nach dem verlorenen Herzen in Heidelberg. Der Rückblick auf die Fakten und Zahlen des gestrigen Tages – detailliert bis auf zwei Stellen hinter dem Komma – die laut Eugen alle erstunken und erlogen sind, verleitet Willi zu der Aussage, dass Steuerberater, die die Chronistin hier namentlich unerwähnt lässt, von solchen Zahlen leben.

Freu dich über jede Stunde, die du lebst auf dieser Welt.
Freu dich, dass die Sonne aufgeht und auch, dass der Regen fällt.
Du kannst atmen, du kannst fühlen, kannst auf neuen Wegen gehen.
Freu dich, dass dich andre brauchen und dir in die Augen sehn.

Freue dich an jedem Morgen, dass ein neuer Tag beginnt.
Freu dich an den Frühlingsblumen und am kalten Winterwind.
Du kannst hoffen, du kannst glauben, du kannst jedem Gutes tun.
Freu dich, wenn auch dunkle Wolken irgendwann vorüber zieh'n.

Freue dich an jedem Abend, dass du ein Zuhause hast.
Freue dich an schönen Stunden und vergiss die laute Hast.
Du kannst lieben, du kannst träumen, jemand kann dich gut versteh'n.
Freu dich über jede Stunde, denn das Leben ist so schön.

Paul betätigt sich kurzfristig als Notentwart und serviert uns einen neuen Text zu „Freude schöner Götterfunken“. Schon wird unten kräftig gesungen, was hier oben jedoch kaum wahrnehmbar bleibt. Egal – wir singen gleich noch mal, aus Sopranistinnensicht ein

wenig zu tief – und im Anschluss verschwindet das Blatt in meiner imaginären schwarzen Mappe.

Im oberen Busabteil ist es inzwischen wieder so warm, dass sowohl Bikini als auch Tankini (*für alle Modemuffel: es handelt sich dabei um einen Bikini mit einem langen Oberteil*) als geeigneteres Kleidungsstück erscheinen, während die Besatzung der unteren Region zu frösteln scheint. Gegen zehn gibt es eine kurze Wasser-Abschlagspause, bevor die Reifen wieder rollen. Bernd versorgt uns mit Informationen über Heidelberg, in Kombination mit dem Wörtchen „ebbe“, das sich mit ein wenig Übung vom Vortag auch hier vielfach unterbringen lässt. So wissen wir nun, dass das baden-württembergische Heidelberg ebbe die Wiege der deutschen Romantik und Geburtsort Friedrich Eberts ist, 110 m über NN liegt und 139.000 Einwohner beherbergt.

Sehenswert ist, neben dem Renaissanceschloss der Pfälzer Kurfürsten, auch das 221.000 l fassende größte Weinfass der Welt, das direkt mit dem Königssaal verbunden war. Bei Kurfürstens war man wohl ganz schön bequem.

Ehe wir den Stadtkern erreichen, wandelt Gerda kurzfristig auf den Spuren Elisabeth Tessiers und trägt auf Zuruf die gewünschten Horoskope aus der Zeitschrift vor, während andere parallel versuchen zu klären, ob es sich beim angrenzenden Gebirge um Oden – oder Steigerwald handelt. Moni weiß, dass es der Odenwald ist, aber der 1. Vorsitzende glaubt das so ganz ohne Beleg nicht.

Heidelberg und seine kulinarischen, shoppingtechnischen und städtebaulichen Highlights erkunden wir in kleinen Gruppen. Erneut um 14.00 Uhr pünktlich auf unseren Busplätzen erhalten Eugen und Olli von Birgit und Ulla ein ganz persönliches Geschenk: Ein Sudoku für Männer, das mich irgendwie an das Tastenfeld meines Telefons erinnert. Wahlweise könnte es nach Ergänzung des Freifeldes durchaus auch als Bingolos Benutzung finden.

Eugen macht daraus gleich ein magisches Quadrat und erwartet dazu eine weibliche Lösung, die den Teilnehmerinnen einen weiteren Bustransfer erlaubt. Zum Glück befreit er mich von der Mitarbeit – wir kennen uns schon von diversen Mathe-Nachhilfestunden.....

Gegenwärtig rollen wir in der letzten Etappe unserer Reise zwar nicht der untergehenden Sonne entgegen, aber ihre letzten Strahlen begleiten den Bus zumindest linksseitig noch für eine ganze Weile.

Wirklich gelungen war er, dieser Ausflug, und eigentlich wollte die Chronistin, dass der 1. Vorsitzende im Anschluss an diesen Bericht die gerechtfertigten Dankesworte an den Festausschuss und den Busfahrer richtet, aber mein Mann hat sich dann doch einfach vorgedrängelt. Und so verlese in den Bericht ebbe nach ihm und wünsche im Anschluss allen noch einen guten Heimweg.

1	2	3
4		6
7	8	9
Sudoku für Männer		